

Richtlinien für den ökologischen Gartenbau

Das Konzept des ökologischen Gartenbaus bemüht sich darum, die natürlichen Zusammenhänge zu berücksichtigen und sie zum Vorteil des Gärtners zu fördern und zu nutzen. Das bedeutet:

- Garten als Lebensraum anlegen, um die Artenvielfalt und das biologische Gleichgewicht zu schaffen
 - Pflanzenschädlinge und Krankheiten nicht bekämpfen, sondern durch agrotechnische und biologische Maßnahmen einschränken
- a) pflanzeneigene Abwehrkräfte aufbauen
 - b) widerstandsfähige pflanzliche Assoziationen durch Mischkulturen anlegen
 - c) Nützlinge fördern
 - d) regelmäßig die Infektionsquellen beseitigen - Garten sanieren
 - e) die Ansprüche der Pflanzen, Saat- und andere agrotechnische Termine beachten
 - f) Vermeidung von Langzeitfeuchtigkeit der oberirdischen Pflanzenteile, die den Befall von Pilzkrankheiten fördern

Bei Notwendigkeit nur für den ökologischen Gartenbau aktuell zugelassene Pflanzenschutzmittel benutzen

Fruchtbarkeit und biologische Aktivität des Bodens sind zu erhalten bzw. zu steigern durch:

- a) Anbau von Leguminosen, Gründüngungspflanzen bzw. Tiefwurzlern in einer geeigneten weitgestellten Fruchtfolge
 - b) Einarbeitung von kompostiertem oder nicht kompostiertem organischen Material
 - c) Boden tiefgründig lockern, nicht umwenden
 - d) Bodenoberfläche stets bedeckt halten, mulchen
 - e) die Pflanzen indirekt über die Bodenlebewesen ernähren (vorwiegend die Düngemittel verwenden, die erst durch die Tätigkeit der Bodenorganismen den Pflanzen verfügbar gemacht werden)
- Möglichst mit Regenwasser gießen, Grundwasser schonen

- Darauf achten, ob die Pflanzen für den biologischen Anbau geeignet sind, besonders genetisch veränderte Kulturpflanzen vermeiden
- Nur einheimische und resistente Pflanzen verwenden, „biologische Verschmutzung“ vermeiden, um dadurch die Gefahr von Schädlings- und Krankheitsbefall zu vermindern
- Rasenflächen möglichst klein anlegen, mehr naturnahe Wiesen
- Ein Minimum an Zuchtblumen pflanzen, bei denen die Pollenträger in Blütenblätter umgewandelt sind und die für Nutzinsekten als Nahrungspflanzen unbrauchbar geworden sind
- Geringer Einsatz von Fremdenergie
- Keinen Torf verwenden

Oranienburg-Eden, den 04.10.1999